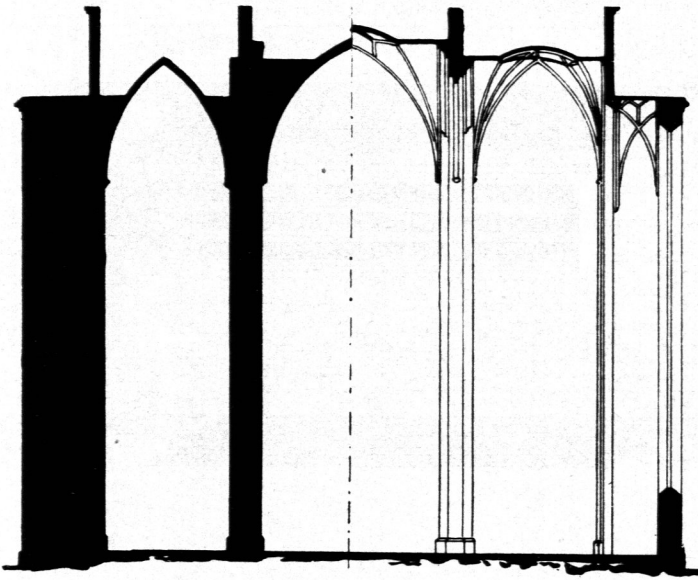


Fig. 40.



Frauenkirche zu München.
Querschnitt. — $\frac{1}{200}$ w. Gr.

Entfernung und möglichst nahe um den Predigenden scharen. Auch die beiden vorchriftsgemäßen Seitenaltäre, welche in jeder Pfarrkirche aufzustellen sind, können von allen Plätzen aus gesehen werden. Der quadratische Grundriß ist eine ideale Lösung des Programms der Pfarrkirche.

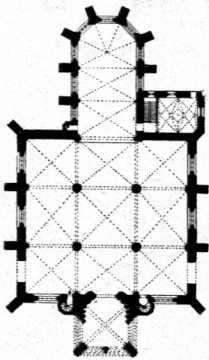
Solche Kirchen sind z. B. *St. Marien zur Wiefe* in Soest und die Frauenkirche zu Nürnberg (Fig 41). Die letztere ist auf Veranlassung *Karl IV.* an Stelle

Höhe. Ihr Baumeister war *Jörg Gangkofler* von Halspach oder Polling. 1468 legte der Herzog *Sigismund* den Grundstein zu ihrem Neubau.

Da für die Verfassung einer Gemeinde zum Pfarrgottesdienst ein allzu langgestreckter Raum gar nicht erwünscht ist, so hat man beinahe quadratische Grundrisse geschaffen. Diese sind dann auf das äußerste praktisch. Der Hochaltar und die Kanzel sind überall sichtbar. Ist letztere an einem Innenpfeiler angebracht, so kann sich das Volk in ganz gleicher

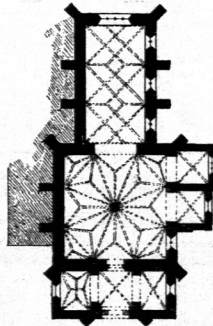
34.
Pfarrkirchen
mit
quadratischem
Grundriß.

Fig. 41.



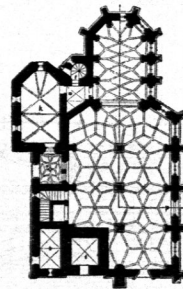
Frauenkirche zu Nürnberg.
Grundriß.

Fig. 42.



Heilig Kreuzkirche
zu Krakau.
Grundriß.
 $\frac{1}{1000}$ w. Gr.

Fig. 43.



Kirche St. Marein
in Steiermark.
Grundriß.

der Synagoge errichtet worden. Als Baumeister werden zwischen 1355 und 1361 *Georg* und *Fritz Rupprecht* genannt. Geweiht wurde zuerst die Kirche mit zwei Altären 1358, der Frauenaltar mit dem Chore 1360. Wir kommen in Kap. 6 (bei der Besprechung der »Ausbildung des Westendes«) auf diese Kirche zurück.